

Festveranstaltung zum Anlass
25 Jahre Städtepartnerschaft Dresden-Straßburg
20 Jahre Regionalpartnerschaft Sachsen-Bretagne
am 23. November 2015 im Stadtmuseum Dresden, Festsaal

Grußwort Prof. Dr. Dr. h.c. Ingo Kolboom
Präsident der Sächsisch-Bretonischen Gesellschaft e.V. (www.sachsen-bretagne.de)

Es gilt das gesprochene Wort

[Anreden]

Bon soir! Noz vat! Guten Abend!

Als der sächsische Ministerpräsident letzten Montag dem Institut français Dresden einen Kondolenzbesuch abstattete, sprach er auch von den Werten, die uns mit Frankreich verbinden, und er zitierte die Devise der Republik „*Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit*“ – *Liberté – Égalité – Fraternité*.

In der Tat, die terroristischen Attentate in Paris haben uns erneut eine ganz besondere Nähe zu Paris, zu Frankreich in Erinnerung gebracht. Sie haben uns daran gemahnt, dass wir nicht nur im Glück gemeinsamer Freundschaft verbunden sind, sondern auch im Leid des anderen; dass es nicht Wirtschaftsinteressen sind, die die Essenz (!) unserer Gemeinsamkeit ausmachen, sondern die Konvergenz mühsam errungener, gemeinsamer kultureller Werte.

Das sind große Worte. Sie bleiben Leerformeln, wenn sie in der Tiefe unserer Gesellschaften nicht in wechselseitigem Respekt gelebt und dauerhaft gepflegt werden. Die Rahmenbedingungen dafür sind da: Wir haben das aus gemeinsamem Unglück geschmiedete Glück, dass unsere beiden Staaten und Gesellschaften sich darin einig sind, dass diese Nähe auch besonderer politischer und institutioneller Absicherung und Pflege bedarf. Ein dichtes Netz deutsch-französischer Institutionen, Partnerschaften und Vereine, wie es zwischen keinen anderen Ländern existiert, legt davon Zeugnis ab. Ein besonderes Feld, da halb-offiziell und halb-zivilgesellschaftlich, sind die Städte- und die Regionalpartnerschaften, also die sogenannte kommunale und regionale „Nebenaußenpolitik“.

Mein Grußwort ist auf die regionale Nebenaußenpolitik ausgerichtet. Im Gegensatz zu Städtepartnerschaften ist sie aus naheliegenden Gründen hier im Osten, seit der Wiederherstellung der Länder, ein Novum. Hören wir aus einem aktuellen Internetauftritt des Freistaats Thüringen:

„Die Rolle der Regionen innerhalb der Europäischen Union ist in den letzten Jahren zunehmend wichtiger geworden. (...) Für die Identität der Bürger sind die Verwurzelung in der Heimat sowie die Verbundenheit mit dem Geburtsland und Europa gleichermaßen bedeutsam. Vor diesem Hintergrund kommt Regional- und Städtepartnerschaften unterhalb der Nationalstaaten in einem immer mehr zusammenwachsenden Europa eine wachsende Bedeutung zu.“ [<http://www.thueringen.de/th1/internationales/regionalpartnerschaften/> - Zugriff 23.11.2015]

Heute unterhalten ALLE 16 Bundesländer im Rahmen ihrer „Nebenaußenpolitik“ eine Partnerschaft mit einer der 22 französischen Regionen. Und erst jüngst vereinbarten Deutschland und Frankreich „eine intensivere kulturelle Zusammenarbeit der deutschen Länder und französischen Regionen.“

Unter den mitteldeutschen Neu-Ländern waren Thüringen und Sachsen Vorreiter. Thüringen unterzeichnete 1994 eine Partnerschaft mit der Picardie. Sachsen am 30. November 1995 mit der Bretagne, wobei die Vorgeschichte bis in das Jahr 1989 hineinreicht. Sachsen-Anhalt, seit 2004 verbunden mit der Region Centre, schuf in seiner Staatskanzlei sogar das Amt eines „Beauftragten

für deutsch-französische Angelegenheiten“, besetzt mit einem Franzosen.

Lange im Windschatten der Medien, sind die Regionalpartnerschaften wieder ein Thema: Seit letzten Dezember bringt jedes Heft des europäischen Magazins „PARISBERLIN“ ein Dossier über eine der deutsch-französischen regionalen Kooperationen heraus!

Im Run der französischen Regionen auf die neuen Länder hier im Osten hatte Sachsen damals Glück. Die Bretagne, dieses außergewöhnliche „Land am Meer“ im äußersten Westen Frankreichs, suchte ein Partnerland, das mit den eigenen Eigenschaften zu korrespondieren, sie auch zu ergänzen vermochte. Mit ihrem kreativen Mix aus Agrarindustrie, Hightech, innovativer Folklore und Kultur, ihrer landschaftlichen Originalität, ihrer ausgeprägten historisch-kulturellen Identität, ihrer stolzen, auch religiösen Vergangenheit als keltisches Königreich und unabhängiges Herzogtum, ihrer Öffnung auf Europa, bot sich die Bretagne dem Freistaat Sachsen als Partner an.

Mit Sachsen fanden die Bretonen auch ein traditionell frankophiles Land, das schon im Augusteischen Zeitalter, also im Zeitalter der Kutschen, engste Verbindungen zu Frankreich gepflegt hatte und seine Königswürde einem französischen Kaiser verdankte, und sie fanden ein Land, das wie die Bretagne auch über eine sogenannte „Minderheitensprache“ verfügt, die nicht mit der Amtssprache identisch ist: Bretonisch in der Bretagne, Sorbisch in Sachsen. Also, kulturelle Vielfalt im *Pas de deux*!

In der von Ministerpräsident Kurt Biedenkopf und Regionalpräsident Yvon Bourges unterzeichneten „Gemeinsamen Erklärung über Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Region Bretagne“ heißt es in zeitloser Bedeutung:

„Der Freistaat Sachsen und die Region Bretagne bekunden ihren Willen, die gegenseitige Zusammenarbeit zu vertiefen und auszubauen. Es ist ihre Absicht, enge und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Beide Seiten sehen in ihrer Zusammenarbeit auch einen Beitrag zur inhaltlichen Ausgestaltung des Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik über die deutsch-französische Zusammenarbeit vom 22. Januar 1963. Durch diese Zusammenarbeit soll auch der Aufbau der Europäischen Union gefördert werden. Sie sind der Überzeugung, dass dies der beste Weg ist, die kulturellen Besonderheiten und die regionale Vielfalt in Europa zu bewahren.“

Das sind die Rahmenbedingungen. Und wie immer kommt es darauf an, den Rahmen mit Inhalten zu füllen. Und Sie wissen alle, dass dazu zwei Voraussetzungen nötig sind:

Erstens: Diejenigen, die politisch für diese Rahmenbedingungen verantwortlich zeichnen, dürfen sich ihrer Verantwortung nicht entledigen. Sie dürfen ihre Tat nicht als Laune eines frohen Augenblicks archivieren und den Rest der Zivilgesellschaft überlassen, was darauf hinausläuft, dass das Wissen über diese Partnerschaft einigen „happy few“ vorbehalten bleibt.

Zweitens: Die Zivilgesellschaft, also WIR Bürgerinnen und Bürger, sind eingeladen, diese Abkommen als Anregung aufzugreifen. Dies weder als Erfüllungsgehilfen staatlicher Vorgaben noch als Motivationstrainer gegen administrative Ermüdung.

In diesem Sinne gründete sich 2004 - nach bretonischem Vorbild – eine sachsenweite Bürgervereinigung, die Sächsisch-Bretonische Gesellschaft e.V., die sich die besondere Pflege der Beziehung mit der Bretagne auf die Fahnen schrieb und seitdem das Wissen über den Partner unter die Menschen zu bringen versucht.

In diesem Sinne haben im Laufe der letzten Jahre auch viele andere sächsisch-bretonische Austausche in den Bereichen Schule, Hochschule, Jugendbildung, Kinder- und Jugendfreizeiten, auch zwischen sorbischen und bretonischen Einrichtungen, stattgefunden. In diesem Kontext kam es auch zur ersten Städtepartnerschaft zwischen einer sächsischen und einer bretonischen

Gemeinde! Diese Beziehung zwischen der Großen Kreisstadt Aue im Erzgebirge und Guingamp im Departement Côtes-d'Armor ist dank ihrer Bürgermeister und Partnerschaftskomitees meines Wissens eine der kreativsten deutsch-französischen Städtepartnerschaften in Sachsen! [*Begrüßung der Delegation aus Aue und Annaberg-Buchholz*]

In diesem dezentralen Netzwerk agiert die Sächsisch-Bretonische Gesellschaft wie eine informelle Clearingstelle und kultureller Mittler. Wir betrachten unsere beiden Regionen als exemplarische, zugleich besonders originelle Schaufenster unserer jeweiligen Großländer Deutschland und Frankreich, Schaufenster, die aber auch über die Nationalstaaten hinausweisen, in die Vielfalt und Gemeinsamkeit europäischer Identitäten.

Wir schaffen Begegnungen – informativ, visuell, virtuell, konkret, intellektuell, sinnlich, menschlich – zwischen zwei auf den ersten Blick einander so fern liegenden Nachbarn, zwischen zwei so eigenwilligen, doch so liebenswerten Völkchen, wie dem der Sachsen und dem der Bretonen. Wir schaffen Nähe, auch zu uns selbst – über den Vergleich!

Unser jüngstes kulturelles Mittlerprodukt stellen wir Ihnen gleich vor. Es ist ein Medienpaket, das wir mit Blick auf das 20-jährige Jubiläum der Sächsisch-Bretonischen Erklärung von 1995 aus eigener Kraft, ohne öffentliche Mittel produziert haben. Es wurde vor einigen Wochen mit dem Ersten Preis des „Prix Joseph-Rovan 2015 des französischen Botschafters in Deutschland“ ausgezeichnet!

Wichtigster Teil dieses Medienpakets ist ein von drei Dresdner Studenten in der Bretagne gedrehter Film über unsere Partnerregion. Konzipiert ist der Film für den Einsatz in Schulen und Bildungseinrichtungen. Aber auch für jeden, der Frankreich liebt und an der Bretagne Interesse zeigt – an einem Land, das eines der beliebtesten französischen Ferientziele deutscher Touristen und Familien ist.

Da die drei Französischlehrerstudenten, die diesen Film gemacht haben, heute in Dubai, Island und Hannover arbeiten, wird ihnen gleich Herr Daniel Frieß, der als Lehrer mit dem Medienpaket schon gearbeitet hat, einige ausgewählte Kapitel aus unserem Film zeigen. Haben Sie keine Angst, wenn Sie gleich Französisch hören werden. Das Französisch in unserem Film ist für deutsche Ohren bestimmt. Genießen Sie den Klang, den wunderschönen Klang der französischen Sprache.

Ein letztes Wort dazu: Das Medienpaket ist das jüngste Ergebnis unserer Anstrengungen, die zeitlos gültige Botschaft der von Kurt Biedenkopf und Yvon Bourges vor 20 Jahren unterzeichneten „*Gemeinsamen Erklärung*“ zu beherzigen, nämlich „*das Ziel, Bürgerinnen und Bürger aus beiden Regionen einander näherzubringen*“. Dieses alltägliche Bemühen um Näher-Bringen von Menschen innerhalb deutsch-französischer Nachbarschaft – ich sage dies nicht zufällig und ungeschützt an einem Montagabend (!) in Dresden – ist ein bescheidener Teil dessen, was oft als schneller Appell an „Weltoffenheit“ von den Lippen kommt.

„Weltoffenheit“ – auch das ist ein großes Wort! Es beweist sich aber erst im Kleinen – ganz im Sinne des Dichterwortes: „*Wer vom Kleinen nicht Besitz nimmt, kann das Große nie erwerben.*“¹

Vielen Dank – Trugarez – Merci !

© Ingo Kolboom 2015

¹ Wilhem Heine (1746-1803), Schriftsteller und Bibliothekar.